Heylsame Und denckwürdige Lehren

Deß Heiligen

PHILIPPI NERIJ,

Stiffters Congregationis Oratorij.

Allen und jeden Standts-Personen nutzlich und nothwendig.

Auß der Welschen in die Lateinische: und dann in die Teusche Sprach übersetzt.

Permissu Superiorum.

In Verlag deß guldenen Allmosen S. Joannis Baptistæ. zu München.

Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin/ Wittib / Anno 1726.

I.

Das 1. Capitel.

Von der Demut und Verachtung seiner selbst.

1.

AUff kein Weiß wird der Teuffel / als ein hoffärtiger Geist / und Liebhaber der Finsternuß / besser überwundē / als durch wahre Demut deß Hertzen / und dann durch einfältige / lautere / ohne einige Hinderhaltung beschehe

ne Offenbahrung seiner Sünden/ und Versuchungen/vor einem Beichtvatter.

2. Der nach Zunemmen im Geist verlanget/ muß nach Underweisung der HH. Vätter und alten Einsidler / die Welt für nichts/alles andere für groß halten; sich selbst verachten/und so er von andern verachtet wird/ solches nit achten.

3. Je und allezeit hat Gott vom Menschlichen Hertzen den Geist der Demut / und Unterwerffung seiner selbst erheischet: ist auch gar nichts/so ihme mehr mißfallet/daß von eygner Groß-Schätzung auffgeblasen seyn.

4. Da ein Sünd oder Un-

vollkommenheit begangen / soll man darfür halten / sie seye von GOtt zur Straff der Hoffart / verhänget worden: Und ist nichts schädlichers / dann seine Verbrechen entschuldigen. Dahero dann / da etwann einer in Fall gerathen / soll er sagen / wäre ich demütig gewesen / wurde ich nicht gefallen seyn.

5. So einer umb willen seines Verbrechens von einem anderen ermahnet wird / solle er gedachte Ermahnung mit frölich- und demütigen Hertzen auffnemen / auch nit umb derer willen in Traurigkeit oder Trägheit gerathen: dann offt ein solche Trägheit / so auß Hoffart be-

kümmeret ist/ wegen vorgenommener Abstraffung/ vil mehr Schadens verursachet/ als der Fähler/ so vor begangen.

6. Creutz und Versuchung soll nit auß vermessenem Vertrauen auff eygne Kräfften/ selbige zu überwinden/ von GOtt begehret werden. Mit Demut aber/ und Vertrauen kan man ihne umb Gnad und Stärcke ersuchen/ eylfertig und freudig alles zu übertragen/ was seiner Göttlichen Großmächtigkeit uns auffzuerlegen gefällig wird seyn.

7. Nach Wissenschafft solle man zwar streben/ doch ohne Fürwitz und Sorgfältigkeit.

Da

Da du etwas erlernet / halte es in geheim / stelle es nit für Augen auff die Beschau / gebrauche dich dessen zur Besserung deß Lebens.

8. Niemahlen solle man sich auff eigne Klugheit steiffen / sonder in allen Dingen deß Beicht-Vatters Rath pflegen / wie auch jede umb das H. Gebett ansprechen.

9. Der noch selbst ein Neuling ist im Geistlichen Leben / unterstehe sich nit andere zubekehren / sonder gebe auf sich acht / befestige und versehe sich wider das Ungewitter der Anfechtungen. Er seye demütig / und bilde ihm nit ein / als habe er was

grosses gethan ; ja für nichts halte er/was bißhero geschehen/ damit er nicht in Abgrund der Hoffart gestürtzet werde.

10. Einem Menschen / der nach langer Ubung der Tugend/ in ein Sünd gefallen/widerumb auffzuhelffen/ und in das vorige Wesen einzusetzen / ist kein bessers Mittel / als ihn zu einer dapfferen Uberwindung seiner selbst vermögen: Dergleichen wäre/da er seinen Fall anderen/ so von groß und bewährter Heiligkeit geprysen/zu denen er sonders Vertrauen tragt/entdecken wurde; Dann GOtt wird auß Ansehen einer so heldenmässigen Demut zu vor gewesenē Standt ihn erheben.

11.

11. Welcher von Christo die erste Stell im Himmel begehret/ der trachte immerdar nach der letzten auff Erden; und so er verspüret/ daß man seiner nit achte/ dancke er GOtt/ und hoffe/ sein Ehr werde in Himel verschoben und vorbehalten.

12. Wann von einem was guts gethan worden/ und ihme aber solches ein anderer zumesset/ auch umb dessen Willen sich berühmet/ soll der/ deme warhafftig gemelte Wohlthat zuzuschreiben/ sich fast erfreuen/ und für ein sondere Gunst Gottes halten/ daß ihme vor den Menschen sein gutes Werck ein anderer entnemme/ dannalso

wird er es mit grösserem Verdienst bey GOtt einzubringen haben.

13. Sehr übel thut / der ihme selbst zuvil getrauet / und derjenige / so sich in Gelegenheit zu sündigen begibt / mit Vorwenden / ich will nit in Fall gerathen: dann gemeiniglich fallt ein solcher mit grösserem Nachtheil seiner Seel. Wer dann nit fallen will / getraue ihm selbst nit / und baue nit zuvil auff seine Kräfften / sonder ruffe zu Gott; O mein HErr / traue mir nit / und erwarte von mir nichts anders / dann die Sünd. So du mir nit Hülff leistest / wird ich ungezweifflet fallen.

14. Es will nit genug seyn / allein den Oberen Ehr beweisen. auch unsers gleichen / ja wol andere seyn zuehren / und solleſt dich befleissen / mit Ehrbeweisung allen vorzukommen.

15. Nichts sonderbares gestatten / ist zur Tugend gehörig / auch nit vorgeben / man seye oder arbeite mehr dann andere.

Das II. Capitel.

Von Geistlicher Klugheit und Bescheidenheit.

16. G. In grosse Vollkommenheit deß Gemüts ist / Be-

scheiden seyn/ und die Schrancken der Klugheit nicht überschreitten. vil/ doch der jenigen besonders/ so erst anfangē Gott zudienen / unterfangen sich eines sehr strengen Lebens/ laden auff gar mühsame Bußwerck / als strenges Fasten/rauhe härine Kleyder / auff harter Ligerstatt schlaffen/ wachen / gantze Nächt dem Gebett obligen: welche Stuck / weil sie ihnen fast untauglich/ und sie nit Manns genug/selbe außzustehen/ befinden sie sich endlich dardurch betrogen zuseyn/krüppelhafft/ und so wohl an Seel / als Leib übel beste Uet.

17. An die Mittel solle man

nit

nit also gehefftet seyn/ daß man deß Zihl und Ends / dahin die Mittel führen/ kein Achtung habe. Dahero irren gar weit diejenige/ so eintzig auff die Abtödtung deß Leibs durch Abbruch / Geisel-Schläg/ härine Kleyder/ und Wallfahrten/ ihr Absehen haben/ in selbigen nit anderst befridiget/ als ob die gantze Vollkommenheit darinn bestunde: vermercken beynebens nit/ daß alle dergleichen Mittel für nichts zuhalten/ da sie nicht den Menschen zur Forcht Gottes / und haltung seiner Gebotten / auß Lieb zu ihme/ zur Demut/ zu entäusserung von der Welt/ damit er Gott mit gantzem Hertzen diene/ befürderen.

18. Es seynd etwann zufinden/welche immerdar mit neuen Burden sich beläſtigen / und selbst ihnen aufftragen täglich vil Rosenkräntz/ die Tagzeiten der seeligsten Jungfrauen / das Todten-Ambt / andere underschidliche Gebett / zu anderem und anderem Ende zubetten/und noch darüber vil anders. Und ob schon villeicht ein jedes derselben absonderlich gut/ so seynd doch ihrer gesambt zuvil/ ligen dem Bettenden mit Angst auff dem Halß/ und werden endlich auß vorschlagendem Verdruß gar underlassen; zugeschweigen/ daß so vil Lasts die innerliche anmütige Betrachtung verhin-

deret

deret. Gut ist es doch / ein gewisse Andacht ihme selbst auffsetzen / derselbigen ernstlich pflegen ohne / daß sie einmal unterlassen werde.

19. Unvonnöthen ist / alles auff einen Tag vollziehen wollen / und innerhalb 4. Tägen heilig werden: Tritt für Tritt; und Staffelweiß muß man fortschreitten.

20. Schwärer ist denen zuhelffen / so dem guten zuvil / als die jenige / so zu wenig thun / anzutreiben.

21. Da etwañ rathsamb wäre / ein fürnemme Persohn einer bedencklichen Mißhandlung zuerinnern / wurde das beste seyn / eben

eben selbige in einer andern Per-
son/ dem Schein nach/ betadlen.
Dann solcher Gestalt die recht
straffmässige hohe Persohn vil
sarffter und leichter die Straff
annemmen wurde/ auch nit er-
zürnet werden/ auß Ursach deß
von einem anderen gegebnen
Verweiß.

22. Der von andern vil gut-
williges Gehorsams erforderet/
schaffe wenig.

23. Fast nutzlich ist zwar
die Frölichkeit einem Diener
GOttes/ doch ist zufliehen die
unordentliche Außgiessung/ und
zuvermeyden alle Leichtfertigkeit
und übermässiges Schertzen/
dann die/ so an der Leichtfertig-
keit

leit ein Wolgefallen tragen / machen sich selbst untüchtig zum Geist GOttes / und so sie was gutes in sich haben / verschütten sie es gar bald.

24. Wann ein Priester einen Krancken besucht / soll er nit Prophetischer Weiß vorsagen / er werde von seiner Kranckheit nit genesen: dann so man den Todt vorgesagt / und doch die Gesundheit folget / wird ein Mißfallen entstehen / auß Ursach der mißlungen Vorsagung.

25. Nit vernünfftig ist / ein gutes Werck darumb unterlassen / weil man darauß ein eytle Ehr empfindet / dann so lang die eytles

le Ehr nit über das gute Werck herrschet/ sonder sich nur beygesellet/und mitlauffet / entziehet sie den Verdienst nit / obwolen es der Vollkommenheit gemäß/ daß man sie untertrucke.

Das III. Capitel.

Vom Gehorsamb und Leytsambkeit.

26. VOne ferneres Nachsinnen Gehorsamb leisten/ und bey sich selbst für ungezweiflet halten / er könne nichts besserers thun/ dann daß/ so befohlen/ ist der beste Gehorsam. Und welcher etwann in einer Ver-

Versamblung ist / muß fast zu-gehorsamen fertig seyn / und al-les anderes / umb Willen der gemeinen Aufflagen / zu unter-lassen.

27. Den Oberen Gehorsam zuleisten / solle man gar eylfärtig seyn : wie auch eines anderen Willen vil lieber / dann den ey-gnen / zu vollziehen.

28. Einen Beichtvatter soll man ihme nach reiffen Beden-cken erwählen / dann nit wenig einträgig ist / einen wolerfahr-nen Weegweiser haben / so der Weeg jrrig. Da aber einmal einer erwählet: solle er nit leicht-lich gewächslet werden ; sonder man traue ihm / und berath-

schla-

schlage sich mit selbigem in allen begebenden Zufällen.

29. Sehr nutzlich ist/ seine Andachten zu Zeiten unterlassen/ da es der Beichtvatter also für rathsamb ansihet.

30. So es etwañ sich zutragt/ daß der Beichtvatter die gewohnliche Communion auff ein andere Zeit zuverschieben befilcht; die Person aber/ so gemelten Befelch empfangen/ selbigem zugehorsamē sich verweigert/ fest auff geschöpfften Fürsatz haltend/ nicht ohne gefasten Unwillen/ ob deme/ was befohlen/ ist solches gewißlich kein sondere Andacht/ sonder ein scheinbares Anzeigen der Halßstär-

stärrigkeit/ weniger Abtödtung seiner selbst/ und der Hoffart/ die sie allerdings unwürdig machet eines so grossen Geheimnuß.

31. Wann einer auß eigner Bewegnuß und Willen bey sich entschlossen zufasten: den Leib mit Straichen zuzüchtigen/ härine Kleyder zutragen/ und andere dergleichen Bußwerck zuverrichten/ solches aber dem Beichtvatter nicht für gut vorkommet/ muß man nit/ also zureden/ gewaltthätiger Weiß von ihme Erlaubnuß herauß pressen.

32. Die Aengstig-Gwissenhaffte sollen sich gantz und gar ihrem Geistlichen Vatter unterwerf-

werffen / und ihrem Urtheil nit trauen / sonst werden sie keines wegs loß werden. Einen Stillstand ihrer Plagen werden sie etwann wol haben können / aber niemals den völligen Friden.

33. Da einem was abgeschlagen wird bey Fürsten oder Oberen / soll er selbiges für ungut nit auffnemmen / auch im geringsten keinen Unwillen von sich vernemen lassen / sonder mit eben gestaltem Angesicht / als zuvor / bey ihnen sich einstellen / alle Gelegenheit einiges Argwohns abzuschneidē / Krafft deren sie vermuthē kunten / man seye wegen abgeschlagener Bit / bestürtzet.

34. Ohne Erlaubnuß deß Beichtvatters solle man nit fasten/ mit Gaißlen/ oder anderen dergleichen Bußwercken sich nit züchtigen. Und so einer besagte Ubungen nach eignem Wolgefallen über sich nimmet/ wird er eintweder sein Gesundheit bald schwächen/ oder auß Beduncken/ er leiste was grosses daran/ in die Hoffart gestürtzet werden.

Das IV. Capitel.

Von Verlaugung und Auffgebung seines Willens.

35. WElcher den eignen Willen zuzähmẽ weißt/ und ihme selbst daß zuversagen/ nachdeme ihn verlanget/ hat einen hohen Staffel der Tugend bestigen. Diſes aber nicht vermögen/ noch zuerlernen sich befleiſſen/ ist bey sich selbsten herumb tragen den Ursprung unzahlbarer Versuchungen: und ist ein solcher fast geneigt zum Unmuth deß Zorns/ kündet bald auff den

Freundt-

Freundschafften/ ist selten frö-
lich/sonder mehrere Zeit betrübt
und verwirrt/ wegen ihme zuste-
hender Begebenheiten.

36. Wann ein Seel in die Hand GOttes sich begeben/und an Göttlichen Wollgefallen vergnüget lebt/ ist sie in guten Händen / und fast versicheret eines glücklichen Außgangs. Ja einem Krancken stehet zu/ sich allermassen in den Willen GOttes zuergeben/ und zusprechen; Siehe HErr / so du meiner begehrest/ bin ich hie ob ich schon nichts guts gethan: mache und verordne mit mir alles/ was dir beliebig.

37. Der da gesinnet ist in einen Geistlichen Standt einzutretten/ lerne zuvor seinen Willen brechen in denen Stucken/ in welchen er mehr Beschwärnuß empfindet/ dann so wird er im Orden desto leichter verharren

38. Gäntzlich müssen wir uns in die Händ GOttes ergeben: Dann so diser von uns etwas erforderet/ wird er in selbigem/ indeme er uns zugebrauchen begehret/ vortrefflich/ und vollkommen machen.

39. Da etwas einzukauffen/ solle es nit auß Neigung zu selbiger Sach/ sonder auß Nothturfft/ umb deß Gebrauchs willen

len beschehen. Dahero pflegte diser Heilige zu sagen/ ich kaufte nit die Anmutungen.

Das V. Capitel.

Von Creutz und geduldigem Leyden.

40. DA einer mit leiblicher Kranckheit behafftet/ der gedencke/ und spreche zu sich selbst/ diese Kranckheit hat GOtt mir zugeschicket/ etwas an mich zuforderen: Dahero dann ich mich gäntzlich entschliesse/ mein Leben (doch mit Verstand seiner Gnaden) zuänderu/ und mich zu besserem Wandel zubekehren.

41. Wann ein Diener Gottes keine Trangsalen zuleyden hat / auch niemand ist / der ihn verfolge / oder einige Unbild jhm zufüge / der solle / da er anderst deß Auffnemmens im Geist begürig / jhme selbsten im Gemüt und Gedancken einen verruchten Menschen vorbilden / der ihn mit allerhand Schmachworten angreiffe / Schandthaten vorwerffe / und nit allein mit unbillichen Worten / sonder auch Wercken auffziehe / mit einem Brügl ihn überlauffe / verwunde mit dem Degen / mit Streichen / biß er gelb und blau worden / belade. Also übel gehalten berede er sein Hertz / mit grosser

In-

Inbrunst der Lieb/zur Nachfolg
seines Erlösers/die empfangene
Unbild dem Thäter gantz gut-
willig nachgelassen/ und da er
die etwann auffstehende Wellen
deß Zorns und Rachgürigkeit
gedämpfft/ verzeyhe er auß Lie-
be Gottes mit mannlichem Ey-
fer demselbigen nit anderst/ als
ob er im Werck selber wäre un-
billich gehalten werden. Durch
solche Ubung wird nach und
nach das Gemüth gewohnen/
auch wahre Unbilden leichter zu
verzeyhen/ gleich einem Kriegs-
Mann/welcher auff dem Muster-
Platz durch blinde Lärmen den
Degen führen lernet/ und die
Kunst zufechten ergreiffet/ de-

ren er sich auch im ernstlichen Treffen gebrauchen muß.

42. Nothwendig ist einem Diener GOttes die Gedult / und solle durch Trangsalen keiner kleinmütig werden / sondern gleichmütig die Tröstung erwarten: Dann GOtt niemalen einiges Creutz uns zuschicket / nachdeme er nit ebenfals einen Trost schicke. Mit einem Wort darvon zureden / so ist das Leben der Diener GOttes / nichts anders / dann Creutz und Trost / eines umb das ander.

43. Deme / der nit gutwillig übertragt das Creutz / so GOtt ihm zugesendet / mag billich gesagt werden: Du bist nit würdig /

dig/ daß GOtt dich heimsuche/ hast auch so grosse Gnad nit verdienet.

44. Wann Creutz/ Kranckheiten/ und andere Gattungen der Widerwärtigkeiten auf uns loß gangen/ muß man selbige nicht zaghafft fliehen/ sonder starckmütig überwinden: dann ob du schon einem Creutz entgehest/ wirst du doch in ein anderes noch schwäreres gerathen. Welcher sich von dem Reiffen scheuhet/ wird von dem Schnee überfallen/ und welcher dem Bären entrunnen/ wird einem Löwen zutheil.

45. Da ein Diener GOttes zum Tisch deß HErrn/ den alors

würdigisten Leib Christi seines Erlösers / indeme alle Ergötzligkeiten deß Himmels verborgen seyn / zuempfangen hinzu gehet / so stehe er in Forchten / und sehe sich mehr / dann zu anderen Zeiten / umb wider die bevorstehende Versuchungen; daß GOtt nit will / daß die wunderbarliche Gnaden / so in selbigem so Göttlichen Geheimnuß uns mitgetheilt werden / müssig stehen sollen. Vilmehr Abscheuhens hat die Gnad vom Müssiggang / dann die Natur von einem Leib láren Orth.

46. Auß oben gemelter Ursach solle einer zur Anfechtung oder Creutz sich bereiten / dann er

etwann in seiner Seel ein neuen und ungewohnlichen Geist der Andacht empfindet. Uber das/ da einer vermercket / daß er inbrünstig im Geist/ so begehre er von GOtt die Kräfften/ das alles zu übertragen/was ihme zutragen von Himmel wird auffgelegt; Und damit er durch die Versuchung weder in eine noch andere schwäre Sünd gestürtzt werde.

47. So einer fragte/welches Creutz einem Diener GOttes zum beschwärlichsten vorkomen möchte? kunte man antworten/ sein grösteS Creutz seye/gar kein Creutz haben.

48. Alldorten muß Christus

gesucht werden / wo er nit gegenwärtig / das ist am Creutz / und in den Trangsalen / allwo sich der Erlöser / nunmehr mit Herzlichkeit gecrönet / anjetzo nit befindet. In übrigen wolle der / so betrangt ist / sich nit beklagen / weil die Trangsalen von GOtt / einem liebreichisten Vatter / und miltreichisten HErrn / zu keinem anderen End über uns verhängt werden / dann herzlichere Belohnung im Himmel zuverdienen.

Das VI. Capitel.

Von der Liebe GOttes und deß Nechsten.

49. AUß keiner Hoffart ist die Begürd eines jeden Heiligen in der Heiligkeit zu übertreffen; dann das Verlangen Heilig zuseyn ist ein Verlangen GOtt über alles zu lieben / und zuehren: welches dann unendlicher weiß / da es nur möglich außgestreckt und gebreitet solle werden; dann weilen sein Herrlichkeit unendlich / so ist GOtt auch unendlicher Liebe wol würdig.

50. Der einem Krancken will außwarten / halte ihn für Christum selbst / und was er von Mühewaltung an den Krancken gewendet / daß gedencke er / seye an Christum gewendet. Dann mit solcher Beschaffenheit leistet man diß Werck mit grösserer Liebe und Auffnehmen im Geist.

51. Alle Lieb / so unmässig auff die Eltern / Blutsverwandte / Erlernung der Wissenschafft / oder auff sich selbsten gewendet wird / stihlet man GOtt ab.

52. Der GOtt mit wahrer Lieb umbfanget / und über alles hochschätzet / erfahret zu Zeiten die Zähergüß / und Einfliessung der Gnaden / mit solchem Uber-

fluß /

fluß / daß er gezwungen wird auffzuschreyen: Es ist genug / O HErr / setze auß von mir.

53. Da man dem Neben-Menschen beyspringen soll / muß man weder Orth / noch Zeit für sich selbst haben. Seine eygne Süssigkeiten sambt den Gebettlein auß Liebe zum Heyl deß Nächsten auffgeben / ist Christum umb Christi willen auffgeben; welches nicht ein geringe Vollkommenheit / so doch wenigen bekandt.

54. Ein jeder bleibe bey eignem Hauß / das ist / inner sich selbsten / und seye kein Außspäher / noch Richter über anderer Handel und Wandel / da er nit

andere freventlich zu urtheilen/ zumurren oder verachten/ gedacht.

55. Natürliche Mängel/ als da seynd hincken/ überscheinig sehen/ und dergleichen mehr andere/ sollen keinem auffgerupfet werden.

56. Du solt nit zu gäch seyn in Ermahnung deiner Brüder/ wegen ihrer Mängel und Unvollkommenheiten/ sonder aibe vor auff dich/ und dann erst auff andere acht. Gebrauche dich der Kluaheit.

57. Jederman soll mit wahrer Lieb umfangen werden; und niemalen sollest du wegen außgestossener Wort/ oder gefaßten

Miß-

Mißfallens dich einiges Haß underfangen/ weil in dem Hertzen/ daß etwann mit Lieb deß Nechstens nicht versehen/ auch GOtt nit annvesend.

58. Wir sollen alles zum besten außlegen/ auch nit von anderen Werck urtheilen. Mit frembden Verbrechen sollen wir Erbarmnuß tragen/ und versicheret seyn/ daß wir/ da GOtt nit besonderer Weiß uns beystunde/ vil in schwäreren Fall gerathen wurden. Der aber in sich selber einer sonderen Gab GOttes und Vollkommenheit wahr nimmet/ lasse sich von Hoffarth nit auffblasen/ sonder stelle sich danckbar gegen Gott da-

umb ein/ von dem alles Gutes entspringet.

Das VII. Capitel.

Vom Geistlichen Eyfer und Haß deß Müssiggangs.

59. DErgestalt solte ein jeder und also heilig von Tag zu Tag leben/also alle seine Verrichtungen anstellen / als ob der gegenwärtige Tag seines Lebens der letzte seyn wurde.

60. Täglich soll was weniges auß einem Geistlichen Buch gelesen / und auß eben dem selbigen ein sonderbahrer Lehr-

pruch in der Gedächtnuß behalten werden / zu grosserem Auffnemmen seiner Seelen.

61. Da ein geistliche Person vermercket / daß sie in einen gar zu freyen Orden gerathen / soll sie / da sie anderst entzündte Begürd hat zu aller Vollkomenheit / den angetrettenen Orden nit verlassen / und in ein andern sich begeben / sonder in jenem verharren / in deme sie sich befindet / dann GOtt will ihrer Hülff sich bedienē zu Erneuerung ihres eygnen Ordenstands durch eben ihr gutes Exempel.

62. Auß dem Leben der Heiligen und anderen Büchern ein grösseren Frucht zuschaffen / soll

man dieselbe nit fürwützig/ son-
der gemach und embsig durchle-
sen/ und da einer vermercket/
daß er zerknirschet/ und mit An-
dacht entzündet wird/ soll er
weiter zulesen nicht fortfahren/
sonder inhalten und verziehen/
den Geist zuverkosten. Wann
solcher nunmehr zuverschwin-
den begunnt/ alsdann begebe er
sich widerum auffs lesen.

63. Im guten leben und hei-
ligen Dienst GOttes zuverhar-
ren/ ist nothwendig der öfftere
Gebrauch der H. Beicht/ und
Niessung deß zarten Fronleich-
nams Christi: so werden auch
gute Ubungen zu deme nit we-
nig ersprieſſen.

64. Be-

64. Zehen Männer von weltlichem Gewinn und Nutzbarkeiten auffgelöset / möchten die gantze Welt bekehren.

65. Die öfftere Beicht seiner Sünden gibt unserer Seelen zu grossen Güteren Gelegenheit an die Hand / als welche sie reiniget / heylmachet / und stärcket im Göttlichen Dienst. Dahero soll man sie auff bestellte Zeit niemal unterwegen lassen / was auch immer für Hindernussen vorfallen. Zuvor soll man beichten / hernach aber vorstehends Geschäfft angreiffen / so zweyffels ohne mit solchem Behülff vil glücklicher wird vollzogen werden.

66. Sehr vorträglich / den Weeg der Tugend beständig zu lauffen / wird seyn diser Gedanck: Daß nemblich im gegenwärtigen Leben kein Fegfeur / sonder eintzig ein Himmel oder Höll seye. Dañ der jenig zwar / so dem Dienst GOttes ernstlich ergeben / verwandlet ihme selbst alles Creutz und Trangsal / in Trost nnd Freuden / hat auch innerlich sein Paradeyß / der aber das Widerspil übet und seiner Sinnlichkeit folget / hat in disem und ienem Leben die Höll.

67. Gleich der bösen Sucht ist einem Christen der Müssiggang schädlich: Dahero soll er immer etwas zuthun haben / be-

son-

sonders/da er alleinig in seinem Zimmer ist. Also kan er etwann ein geistliches Buch/ die Leben der Heiligen/ oder heilige Schrifft ablesen/ den Rosenkrantz betten / ein Ordnung under den Büchern machen / das Beth oder anders zurichten/nur zu dem Ende/daß von dem Teufel keiner müssig gefnuden werde.

68. Saume dich nicht in Uebung deß Guten/dann auch der Todt sich nit saumet. Seelig ist der Jüngling/ dem GOtt die Zeit guts zuwürcken verguñet.

Das VIII. Capital.

Von wahrer Andacht und dem Gebett.

69. KEin gewisses Zeichen der innerlichen Andacht ist die äusserliche/ so gar die Zäher nit: Dann auch nit fromme Weibsbilder gar leichtlich weinen/ seynd doch nit heilig darum.

70. Erhebungen / Verzuckungen/wie auch Zäher offentlich vergiessen/ seynd verdächtlich. Dann GOttes Gnad will verborgen / und im innersten Hertzen beschlossen seyn / wann nit die Nutzbarkeit deß Nächsten

was

was anders erforderet. Die verderbte Natur aber strebt nach eygner Fürtreflichkeit/ will offentlich gesehen und bedeutet werden.

71. Gesundheit/Reichthumben/ Glückstand/ und andere dergleichen Gnaden/ sollen von Gott lediglich nit begehret werden/ sonder mit beygefügtem Geding/wann es nemlich GOtt gefällig/auch sie dem Begehrenden nutz und nit schädlich seyn.

72. Nichts nutzlicheres ist dem Menschen/ dann das Gebett/ und ohne dasselbe wirst du auff dem Weeg deß Geists nit lang verharren: Dahero soll man täglich zu disem so mächtigen

gen Mittel sein Zuflucht haben / doch nit ohne deß Beichtvatters Gutachten.

73. Der nit betten kan / erkennet GOtt nit.

74. Ein Mensch der nit bettet / ist kein vernünfftiges Thier.

75. Der abgesaagte Feind unsers Heyls förchtet und hasset nichts so sehr / und erstehet sich auch nichts mehr zuverhinderen / als das Gebett.

76. Under wehrendem Gebett / sollen die leibliche Augen nit so starck ob einer Bildnuß gehalten werden / daß sie niemalen von selbiger abweichen sonst wird man dem Haupt schaden zufügen. Doch mag ein solche

Vor-

Vorbildung zur Gedächtnuß dienstlich seyn; damit nemblich uns desto leichter zu Gemüth kommen möge etwann das Geheimbnuß der Menschwerdung oder Geburt Christi/ oder auch sein Absterben am Creutz. Was aber die Einbildung einen Heigen oder Heilige uns vorstellet/ wird sie ersprießlich seyn / ihrer Tugenden uns zuerinnern / ihnen nachzufolgen/ und sie anzuruffen/ damit sie bey GOtt unsere Fürsprecher seyn wöllen.

77 Sehr nutzlich zur Ubung deß Gebetts ist/so man die Leben der lieben Heiligen durchlesen hat: und so der Geist antreibt / selbige zubetrachten/ solle mans

betrachten; so er antreibt zur Betrachtung deß Leydens Christi/ solle mans betrachten; Nit/ und nichts anders solle man betten/ oder betrachten/ als zu deme der Geist Anleitung gibt.

78. Häfftig pflegen das Gebett zuverwirren die heykomende sinnliche Bildnussen/ ja vil/ wegen Verdruß der überfallenden Zerstreuungen/ unterlassen selbiges gantz und gar/ welches ich doch nit gut heissen kan/ dann ungeachter einiger Einbildung/ soll man in Betten verharren/ so lang es möglich. Offt in einem Augenblick gibt GOtt/ was vormalen lange Zeit nit hat mögen erhalten werden.

79. Under anderen Stucken/ die von GOtt zubegehren, ist die Verharrung in guten Wercken / und auffrechtem Dienst GOttes: dann so man Gedult hätte/ und von dem einmal angefangenen Weeg der Tugend nit abliesse / wurde man gar zu grossem Geist gelangen.

80. Gar offt begibt es sich/ daß zu Anfangs der Bekehrung einer Seelen zu Gott/ gar starcke und häfftige Einfliessungen deß Geists sich vernemmen lassen/ der doch mit der Zeit als verschwunden erscheinet/ gleich/ ob hätte GOtt die Seel gantz verlassen: Man soll aber großmütig

tig und beständig seyn/ dann erschon widerumb einkehren wird.

81. Drey Staffel seynd deß Geistlichen Lebens/ deren der erste genennet wird/ ein sinnliches Leben: Der ander/ ein Menschliches: Der dritte/ ein Englisches. Das ist/ GOtt pfleget anfänglich die Seelen an sich zuziehen/ ihnen mit Süssigkeit zu liebkosen/ mit gewissen Anmutungen deß Geists und sonderbarem Geschmack. Alsdann stellet er sich/ gleich ob er weiter gehen wolte/ in deme er sein heiligiste Hand abhaltet von Mittheilung gemelter Süssigkeiten/ die Beständigkeit der Seelen im Geist wahr zunemmen: Lasset

sie

sie also streitten und rungen / so lang / biß daß sie ein Zeit Widerstand gethan / auch ihre Trangsalen und Anfechtungen überwunden / er deß vorgehabten Geschmacks und himmlischer Tröstungen noch so vil mittheile / und dises ist das Englische Leben / in deme weder Creutz noch Verdruß zufinden.

82. Umb die Gnaden / so man durchs Gebett erwerben muß / solle man lang betten / biß man vollkommentlich erhalten / was begehret: Dañ so offt man vom Betten ablaßt / auch GOtt die Gnad einstellet. Dahero / da ein Krancker durchs Gebett was besser sich befindet / solle nit

eben darumb von selbigem außgesetzet werden. Dañ gleich wie durchs betten der Gesundheit ein Anfang gemacht worden / also muß sie durch Krafft desselben gantz vollkommen bestättiget werden.

83. Wann einerbey wehrendem Gebett ein grosse Ruhe deß Hertzens empfindet / ist es ein gutes Anzeigen / daß GOtt die begehrte Gnad eintweder schon verwilliget / oder doch verwilligen werde.

84. Ein Seel / so recht zubetten begürig / soll vorher auffs tieffest sich unterwerffen und demütigen / sich als unwürdig achten / daß sie in Angesicht so grosser

ser Herrlichkeit sich einstelle; ihr Armuth und Schwachheit Gott vor Augen lege / und also vernichtiget / sich auff GOtt leine / als welcher sie zubetten wird lehren.

85. Ein Diener Gottes muß eben so wilig seyn / Mangel am Geschmack Göttlicher Sachen zuerfahren / als dessen Uberfluß: so zur Anfechtung der Trägheit im Dienst Gottes / als der Frölichkeit im selben.

86. Voll gröster Gefahr ist / so die Geistreiche Seelen nach Erscheinungen Begürd haben. Gar vil / die etwann disem Geist gefolget / seynd in erschröckliches Verderben gerathen.

Das

Das IX. Capitel.

Von den Versuchungen.

87. ALtzeit soll man in Forcht stehen/ und niemalen ihme selbst trauen; dann unfürsehens greiffet einen der böse Feind an/ und verfinsteret den Verstand: Uberwunden ist/ der sich nit förchtet/ dann ihme die Hülff GOttes nit beystehet.

88. Junge Leuth sollen alle Gefahr der Unlauterkeit zuvermeyden/ auch jeder und geringster Gelegenheit diser Sünd müssig gehen. Dahero gestattet

diser Heilige nit/ daß seine Geistliche Kinder auch nur umb die Händ/ und schertzweiß sich berühreten.

89. Die Junge sollen sich hüten vor fleischlicher Sünd / die Alte aber vor Geitzigkeit: jene wird mit Fliehen/ diese mit Widerstehen/ überwunden.

90. In denen Versuchungen/so von fleischlichen Begürden herrühren / verfüge sich der Angefochtne alsobald zu GOtt / und bezeichne sein Brust dreymal mit dem H. Creutzzeichen / sprechend: Christe du Sohn Gottes / erbarme dich meiner: Oder/ GOtt habe acht auff mein Hülff / und eyle

mir zuhelffen. Oder Schaffe/ O GOtt/ ein reines Hertz in mir/ und erneuere den guten Geist in meinem Ingewaid. Er küsse etwann die Erd/ und sage zum Versucher: So du mich länger wirst anfechten/ will ich dich bey meinem Geistlichen Vatter verklagen.

91. Wider die Versuchungen/ so zu Nacht sich erregen/ ist fast nutzlich/ ehe dann man schlaffen gehet/ betten das Lobgesang/ Te lucis ante terminum.

NB. Oder beygesetztes Gebettlein.

92. Bil/ nachdeme sie fleischlich ein oder anderer Versuchungen inner sich wahr genommen/ stehen zweiffelhafftig

an/ob sie verwilliget haben/oder nit? Darumb so ein Mensch/der etwann versuchet worden / bey sich ein Lieb empfindet / zu jenner Tugend/ welche durch Anfechtung bestritten worden/ und auch einen Haß gegen eingeblasener Untugend/ ist es ein gutes Anzeigen / daß man nit eingewilliget habe. Ferner/ so er nit schwören dörffte/ daß er eingewilliget / ist ebeu dises ein Zeichen / der abgeschlagnen Verwilligungs seytemal ein bedachtsames Einwilligen gar leichtlich von der Seel gemercket mag werden.

93. Nach der Anfechtung soll man nicht zusehr nach forschen

schen/ ob man verwilliget habe/ oder nit/ dann solche Nachforschung gar leichtlich die fleischliche Anmutung erneueren kan.

94. Fleischliche Anfechtungen seyn zuförchtē auch in der Kranckheit uud grauen Alter/ so lang man die Augen zu und auffschliessen mag: Dann der Geist der Unlauterkeit keiner Zeit/ oder Menschen verschonet.

95. Wann ein Diener GOttes unter so vil Fallstricken will sicher hindurch kommen/ so erwähle er ihme zu einer Fürsprecherin bey ihrem Sohn die Allerseligste Jungfrau/ und wann er den Rosenkrantz nicht berten kan/ spreche er an statt deß Englischen

lischen Gruß / diß Gebetlein: O Jungfrau MARIA / Mutter Gottes / bitte JE-SUM für mich.

96. Wann einer verbittert ist / oder unschlindig / oder sinnlicher Begürlichkeiten wahr nimmet / die so vilfältig / als verdrießlich werde er nit zaghafft / oder gebe sich nit; Dann GOtt / da er einem ein gewisse Tugend zuverleyhen entschlossen / lasset ihn von widrigem Laster angefochten werden / damit selbiger durch Kämpffen und Widerstand / der Tugend / so er verfechtet / sich fähig mache.

97. Welcher vermercket / das Traurigkeit sich anmelde / der

seye nit verwirret! dann sie gar bald verschwinden wird. Doch soll man underdessen zu Widertreibung solcher unordenlichen Anmuttung betten/ oder ein freudenreiches Lobgesang anstimmen.

98. Zur Zeit der H. Communion soll man von GOTT Mittel begehren wider jenes Laster besonders/ zu deme sich einer mehr geneigt und angefochten befindet.

Das X. Capitel.

Unterschidliche Lehrstuck.

99 Raurigkeit und Verwirrungs

rung deß Gemüts / seyn dem innerlichen Geist nicht wenig schädlich / entgegen stärcket Frölichkeit das Hertz / und ist fast ersprießlich zur Verharrlichkeit im gutem Leben. Soll also ein Diener GOttes allzeit eines frölichen und haiteren Gemüts seyn.

100. Der was anders / dann Christum will / weißt nit / was er will. Der was anders / dann Christum / begehret / waißt nicht was er begehret. Der umb einiger anderen Sach willen arbeitet / als Christi / weißt nit was er thut.

101 Keinem Geschöpff soll man anhangen / so klein und

schlecht es auch immer seyn mag: In eygner Niderträchtigkeit solle man unter den erschaffenen Dingen wandlen / und nach einem solchen Standt Verlangen tragen / in deme du so arm / daß auch ein Pfenning mit Bitten und bettlen nit mögest zuwegen bringen.

102. Den rechten Geist wird jener nit erlangen / so vil zuhaben begürtg ist.

103 Schier niemalen lasset GOtt seine Diener sterben / ohne daß er sie zuvor durch etwan ein Anzeigen deß herbeynahenden Todts ermahnet / oder aber ein ungewohnliche sonderbare Andacht ihnen mittheile.

104. Kirchen Gut soll gespärig/ und nit/ dann auß tringender Noth außgespendet werden/ dieweil es ein Eygenthum GOttes ist.

105. Ein jedwederer solle die Ruhe seines eygnen Gewissens befürderen. Dahero/ da etwann einer ein Gelübd zuthun gesinnet war/ pflegte diser H. Mann zurathen/ daß solches nit ohne beygefügte Geding geschehe/ dergestalt etwann; Ich gelobe/ wann ichs wird leisten können/ oder/ so ich wird ingedenck seyn.

106. Da einer der Heiligen Altär besuchet/ soll er von denen/ in deren Ehr sie geweyhet/ ein Geistliches Allmosen erbetten

en: dann dises ein sehr taugliche Weiß ist/ den Geist und die Andacht zu erwecken.

107. Ein Seel/ die sich GOtt gantz auffgeopffert/ ist GOTT gantz zugehörig.

108. Weil die Scrupel das Gemüt beunruhigen/ und traurig machen/ soll man sich deren mit allem Fleiß und Ernst entschlagen.

109. So GOtt ein innerliche Gnad verleyhet/ soll selbige keinem/ als dem Geistlichen Vatter geoffenbahret werden/ dann sonsten verliehret man sie.

Schuß

Schuß-Gebettlein
Deß Heiligen
PHILIPPI NERII.

Wehe umb/ O HErr/ mit mir nach deiner Wissenschafft und Willen! Und sagte diser Heilige / gemeltes Gebett seye auf allen das vollkommnest.

Das wird mir begegnen/ was GOTT wolgefällig/ also hoffe ich zu GOtt.

O du Liecht aller Liechter/ erleuchte mein Gemüt.

Ich kan dich nit lieben/ O HErr/ du helffest mir dann darzu.

Ach! daß ich doch einmal/ mein JEsu/ dich liebte!

Ich erkenne/ dich nicht/ O HErr/ und waiß dich nit zufinden/ dann ich waiß dich nicht zusuchen.

Erkenne ich dich/ GOtt meines Hertzens/ erkenne ich auch mich.

Zünde an/ O HErr/ in der Mitte meines Hertzens/ das lebende Feuer deiner seeligisten Liebe.

Gibe mir Gnad/ O liebster JEsu/ daß ich zu dir komme/ nit gezwungen durch Forcht/ onder gezogen durch Liebe.

Wann wird einmal der Tag anbrechen/ O gütiger HErr/ an deme

deme ich dich alleinig liebe/ und zwar mit Kindlicher Liebe?

Was kan ich thun für dich/ O mein HErr! dich lieben und thun/was dir gefällig.

Lehre mich/ O HErr/ vollziehen deinen Willen/ lehre mich.

Nichts anders/ O mein HErr/will ich/dann deinen heiligen Willen vollziehen.

Wie im Himmel/ also geschehe auch dein Will auff Erden!

Warumb/ O GOtt! verbirgest dich vor meinen Augen?

Mein Krafft ist schwach worden/ antworte du für mich/ O HErr/ der du es wol vermagst.

GOtt

GOtt merck auff mein Hülff/ HErr/ eyle mir zuhelffen.

Nichts Gutes kan ich thun/ ohne dein Hülff/ O miltreichester JEsu!

Ich wird fallen/ O HErr/ da du verziehest mir beyzuspringen.

HErr/ wende ab von mir alle Verhindernuß/ so du wilst/ daß ich zu dir komme.

Du/ O mein HErr/ bist der Weeg/ die Warheit/ und das Leben.

Mir selbsten mißtraue ich/ auff dich/ O HErr/ alleinig/ stehet mein Vertrauen.

O JEsu/ du Heyland/ O JEsu/ mache heyl mein Herz

ver-

vergisse / O HErr / aller meiner Sünden!

O allerheiligiste Dreyfaltigkeit / ein einiger und wahrer GOtt / erbarme dich meiner.

Wann ich auch alles Gutes in der Welt allein verrichtet / was wäre es?

O gebenedeyte Frau / verleyhe mir die Gnad / daß ich deiner allzeit gedencke!

Jungfrau und Mutter / Mutter und Jungfrau.

Jungfrau Maria / Mutter GOttes / bitte JESUM / für mich / deinen Sohn.

AMEN

NB. Dises Gebett widerholte gar offt diser H. Vatter / als welcher ein besonders grosse Andacht truge zu der allerheiligisten Jungfrauen / lehrte auch andere selbiges / meistens / daß sie dessen an statt deß Englischen Gruß sich gebrauchten / so es an Zeit ermanglete / den ganzen Rosenkrantz zubetten. Und er sagt / die jenige wurden von der heiligisten Jungfrauen geliebet / von denen sie ein Jungfrau und Mutter GOTTES genennt / auch der übergebeneeeyte Namen JESUS / ihres Sohns vor / dann ihr eygner genennt wurde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neri, Filippo

Heilsame und denkwürdige Lehren

München 1726
P.lat. 1248 d#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743614-5
VD18 14524031-001